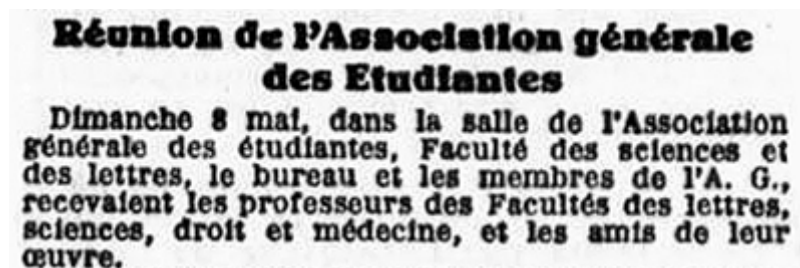

Studentinnen und das studentische Vereinswesen in Bordeaux

Téléchargé depuis Fakultäten an der Front des Rechts le 24/12/2025

<https://expo-grande-guerre-biu-cujas.univ-paris1.fr/de/studentinnen-und-das-studentische-vereinswesen-in-bordeaux/>



Die französischen Universitäten sind für Frauen nach wie vor kaum zugänglich. Die 1441 gegründete Fakultät in Bordeaux, die nach ihrer Schließung 1793 im Jahr 1870 (wieder-)gegründet wurde, ist ein Beispiel für den Mangel an gemischten Studiengängen. Der Fall der Universität Bordeaux im Ersten Weltkrieg ist ein gutes Beispiel, um den Eintritt von Frauen – diesen Pionierinnen – in die französische Hochschulbildung und ihr Engagement als aktive Mitglieder von Studentenvereinigungen zu schildern.

In Frankreich waren Emma Chenu und Julie-Victoire Daubié die ersten beiden Studentinnen. Erstere schrieb sich 1867 in den Bachelorstudiengang Naturwissenschaften und Mathematik ein, letztere 1871 in den Bachelorstudiengang Literatur (die erste Französin, die 1861 an der Fakultät in Lyon den Bachelortitel erhielt). In den Rechtswissenschaften ließen sich erst 1884 zwei Frauen (eine Russin und eine Rumänin) einschreiben.

Die Ablehnung der Studentinnen zeigt sich auch in der Verweigerung, das Vokabular zu weiblichen. Während der Begriff „Student“ in den endgültigen Schriften von Émile Littré (1883) definiert wird, ist dies bei „Studentin“ nicht der Fall. Der Student wird definiert als „derjenige, der studiert [...] insbesondere derjenige, der an einer Universität

in Frankreich in einer Fakultät studiert [...] In der weiblichen Form, *étudiante*, in einer Art Jargon, für eine junge unverheiratete Frau (Grisette) aus dem *Quartier Latin*“. Studentinnen werden in den Statistiken ab dem akademischen Jahr 1889/1890 isoliert und als „*étudiants-filles*“ (Studenten-Mädchen) und nicht als „*étudiantes*“ (Studentinnen) bezeichnet.

Neben dem terminologischen Widerstand litten die Studentinnen auch unter einem negativen Image, sie waren „Cervelines“. Colette Yver zeichnet 1903 in *Les Cervelines* ein Porträt dieser neuen Intellektuellen: „trockene Seelen [...] Gespenster von Frauen, Irrtümer der Natur, Monster mit doppeltem Gesicht, halb Frau, halb Mann, hübsch und männlich zugleich. Umso gefährlicher, als sie nicht wie die Blaustrümpfe ein abstoßendes Äußeres haben, sondern angenehm aussehen, aber entstellt sind[...] intim und moralisch“. Die Studentin ist eine Frau mit dem „Gehirn eines Mannes“, nicht ganz Frau, nicht ganz Mann, ein kurioses Objekt der Natur. Sie werden ständig auch auf das Bild der Frauen im *Quartier Latin* verwiesen. Die Studentinnen tragen einen Hauch von Erotik in sich, der die fleißigen Studenten ablenkt. Die Professoren versäumen es übrigens nicht, die Studentinnen an ihre Höflichkeitspflicht zu erinnern. Um Schande und „Klatsch“ (leichtes Mädchen, Mädchen draußen) zu vermeiden, werden junge Frauen, die sich weiterbilden wollen, von einer Anstandsdame (Mutter, Bruder, Dritte) begleitet. Die Anstandsdame kam schließlich zur Zeit des Ersten Weltkriegs außer Gebrauch.

Trotzdem stieg die Zahl der Studentinnen an den Fakultäten an. Zunächst waren es nur sehr wenige, doch zwischen 1880 und 1914 stieg ihre Zahl an, um dann nicht mehr zu sinken. Ein Professor der Pariser Literaturfakultät stellte dies 1930 in den *Nouvelles littéraires* fest: „Wenn man mich fragen würde, welches die größte Revolution ist, der wir heute, seit dem Krieg, beigewohnt haben, würde ich nicht sagen, dass es die Mode der abgeschnittenen Haare und der kurzen Röcke ist, sondern die Invasion der Universität durch die Frauen, wo sie, die in der Zeit meiner Jugend äußerst selten war, vor dreißig Jahren erst ein Drittel, dann die Hälfte, dann zwei Drittel ausmachten, so dass man sich besorgt fragt, ob sie, nachdem sie früher unsere Mätressen waren, nun nicht unsere Meister werden“. Im Jahr 1900/1901 waren insgesamt 942 Studentinnen eingeschrieben, am Vorabend des Ersten Weltkrieges (1913/1914) waren es 4.254 (10 % der Studierendenschaft). Die Verteilung der weiblichen Studierenden auf die Fakultäten für Rechtswissenschaften, Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften

war jedoch sehr unterschiedlich. Die meisten weiblichen Studierenden sind an den geisteswissenschaftlichen Fakultäten zu finden, was darauf zurückzuführen ist, dass die dort unterrichteten Fächer eher der weiblichen Natur entsprechen. Frankreich ist hier keine Ausnahme, denn auch in seinen Nachbarländern sind Frauen auf den Universitätsbänken selten anzutreffen. Nur in der Schweiz war die Zahl der Studentinnen zu Beginn des Ersten Weltkriegs höher als in Frankreich. Dies ist auf die Verkündung der universitären Koedukation im Jahr 1872 zurückzuführen. Frankreich stand vor 1914 an zweiter Stelle der europäischen Länder mit gemischten Universitäten, obwohl Frauen in der akademischen Gemeinschaft eine Randerscheinung blieben.

Die Rechtsfakultät von Bordeaux (siehe Tabelle unten) ist Teil dieser Feminisierungsbewegung; es ist keine Festung mehr, die für Frauen uneinnehmbar ist. Im Jahr 1898 zählte sie zum ersten Mal eine Frau zu ihren Studierenden. Dieser späte Eintritt lässt sich dadurch rechtfertigen, dass sich die Frauen für die Einschreibung an den geisteswissenschaftlichen Fakultäten entschieden, wo die Vorbehalte ihnen gegenüber geringer waren. In der Kriegszeit werden Männer im wehrfähigen Alter an die Front geschickt, was dazu führt, dass Verwaltungen und Universitäten ihre jungen Absolventen und Studierenden verlieren. Der Eintritt von Frauen in die Hochschulbildung wird durch die Abwesenheit der Männer begünstigt, da ihre freien Stellen mit rechtskundigen Personen besetzt werden müssen. Das Jurastudium wird für junge Mädchen attraktiv, insbesondere was den Zugang von Frauen zur Anwaltschaft ab 1900 und zum Notariat ab 1948 betrifft.

In Bordeaux war Frau Vogée-Davasse die erste zugelassene Anwältin. Die Wahl-Bordeauxerin begann ihre Karriere 1915 in Toulouse. Ihre Anfänge im Berufsleben waren mit Hindernissen gespickt. Sie lebte in Trennung von ihrem Mann und die Anwaltskammer von Toulouse fragte sich, ob sie nicht die Zustimmung ihres Mannes benötigte, um sich als Anwältin eintragen zu lassen. Sie beschließt, darauf zu verzichten und zieht nach Bordeaux, wo sie Anwältin am Berufungsgericht wird. Über die Prozesse, die sie übernimmt, berichten die Zeitungen der damaligen Zeit, wie z. B. *L'Humanité* über einen Prozess vor dem Schwurgericht. Ihr Leben beschränkte sich nicht auf ihren Beruf. Nachdem sie die Schwierigkeiten beim Zugang zu ihrem Beruf durchlebt hatte, geschieden und wiederverheiratet war, setzte sich Frau Vogée-Davasse seit der Kriegszeit offen für die Rechte der Frauen ein und nutzte ihr Talent als

Rednerin und Verteidigerin, um bei Konferenzen, die sich mit der Situation der Frauen insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg befassten, die Massen anzuziehen und ihre Zuhörer zu überzeugen. Die Geschichte dieser Frau zeigt deutlich die Diskrepanz zwischen der Theorie, in der die juristischen Berufe für Frauen zugänglich gemacht werden, und der Praxis, in der Vorurteile und männliche Autokratie fortbestehen.

Tabelle der Studentinnen, die zwischen 1898 und 1942 an der juristischen Fakultät in Bordeaux eingeschrieben waren

Jahr	Bestand	Jahr
1896-1897	0	1919-1920
1897-1898	0	1920-1921
1899-1899	1 (0.12%)	1921-1922
1899-1900	1 (0.12%)	1922-1923
1900-1901	1 (0.12%)	1923-1924
1901-1902	0	1924-1925
1902-1903	0	1925-1926
1903-1904	0	1926-1927
1904-1905	0	1927-1928
1905-1906	1(0.11%)	1928-1929
1906-1907	1 (0.10%)	1929-1930
1907-1908	2 (0.20%)	1930-1931
1908-1909	2 (0.19%)	1931-1932
1909-1910	1 (0.10%)	1932-1933
1910-1911	1(0.11%)(étrangère)	1933-1934
1911-1912	2 (0.20%)	1934-1935
1912-1913	2 (0.20%)	1935-1936
1913-1914	3 (0.30%)	1936-1937
1914-1915	6 (0.78%)	1937-1938
1915-1916	12 (2.07%)	1938-1939
1916-1917	14 (2.77%)	1939-1940
1917-1918	28 (4.6%)	1940-1941

1918-1919

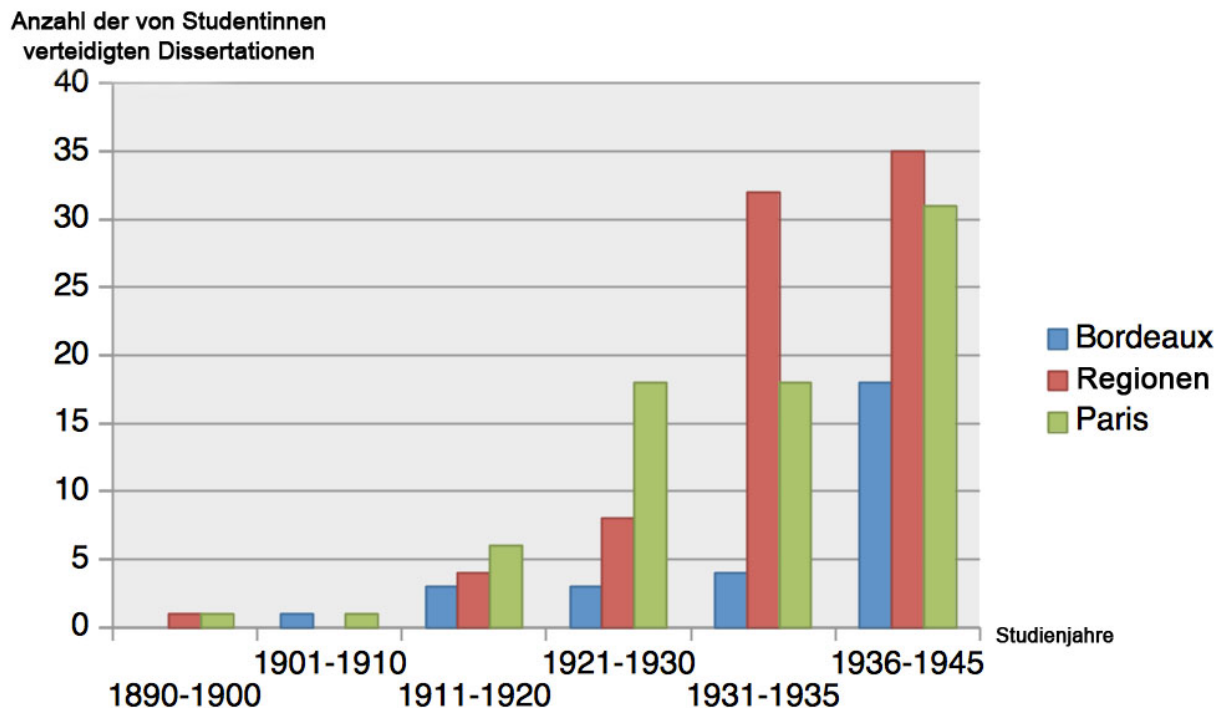
23 (3,72%)

1941-1942

Der Erste Weltkrieg wirkt wie ein Katalysator für eine gemischte Universität. Studentinnen füllen die Hörsäle, aber nur wenige erlangen den höchsten Grad der französischen Hochschulbildung, den Dokortitel. Dies zeigt sich auch in der geringen

Anzahl von Doktorarbeiten, die von Studentinnen verteidigt wurden (siehe Grafik unten). Manon Cormier, die 1917 entlassen wurde, war die erste Frau aus Bordeaux, die sich für eine [Doktorarbeit](#) einschrieb (*Les actions à vote plural en France et à l'étranger*), die sie am 9. Juni 1932 verteidigte.

Graphische Darstellung der Anzahl der von Studentinnen verteidigten Dissertationen an den juristischen Fakultäten in Frankreich zwischen 1890 und 1945



Anhand der Grafik lässt sich der Anstieg der Zahl der Frauen mit Doktorgrad nachvollziehen. Zwischen 1890 und 1910 waren Doktorandinnen selten, in diesem Zeitraum wurden an allen juristischen Fakultäten in Frankreich weniger als fünf Dissertationen von Frauen verteidigt. Zwischen 1911 und 1930 etablierten sich die Frauen in der Universitätslandschaft. Die Pariser Rechtsfakultät ist hierbei führend. Im Zeitraum 1911-1920 wurden von den dreizehn von Frauen verteidigten Dissertationen sechs in der Hauptstadt eingereicht, die restlichen sieben in juristischen Fakultäten der Provinzen. Der folgende Zeitraum von 1921-1930 bot ein vergleichbares Muster. Die Pariser Rechtsfakultät war mit ganzen achtzehn verteidigten Dissertationen führend, während die Rechtsfakultät von Bordeaux nur drei von Frauen verteidigte Dissertationen verzeichnete.

Zwischen 1931 und 1935 stieg die Zahl der Doktorandinnen in allen Rechtsfakultäten an, so dass in allen Rechtsfakultäten nicht weniger als 54 Dissertationen eingereicht wurden. Am bemerkenswertesten ist jedoch der Zeitraum von 1936 bis 1945, als in knapp zehn Jahren an allen Rechtsfakultäten 83 Dissertationen eingereicht wurden, fast so viele wie in den vorangegangenen 45 Jahren (1890?1935), in denen insgesamt 97 Dissertationen eingereicht wurden.

Die Themen der von den Studentinnen verteidigten Dissertationen sind vielfältig und unterschiedlich. Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem investierten Forschungsgebiet und dem Geschlecht des Forschers. Bei der Untersuchung der Dissertationsthemen der Doktorandinnen konnten einige große Forschungsthemen identifiziert werden: im Wirtschaftsrecht, im Familienrecht, im Arbeitsrecht und im Erbrecht.

Die Studentenlandschaft verändert sich mit der Ankunft der Studentinnen. Um nicht isoliert zu bleiben, schließen sich die Studentinnen zusammen und gründen – nicht ohne Schwierigkeiten – Studentinnenvereinigungen.

Die Bewegung der Studentenorganisationen, die nur aus Studenten bestehen und sich ausschließlich mit studentischen Fragen beschäftigen, beginnt sich erst während der Dritten Republik richtig zu entwickeln. Lediglich die junge Universität Nancy zeigt Initiative. Bereits 1869 wurde an der Rechtsfakultät – die damals erst fünf Jahre alt war – ein Studentenclub gegründet, der 1878 von der Präfektur zugelassen wurde. Die Studentenorganisationen – ein neues soziales Phänomen – entstanden in einigen Städten zu Beginn der Dritten Republik. Ihre Entwicklung war darauf zurückzuführen, dass der Minister für öffentliche Bildung die Verordnung vom 5. Juli 1820 nicht verlängerte, die es Studenten untersagte, eine Studentenvereinigung in Form eines Vereins zu gründen. Mit dem Dekret vom 30. Juli 1883 über das System der Hochschulen wurde ein flexibleres System geschaffen, das die Entwicklung von Studentenvereinigungen förderte.

Die Studenten ergriffen die neue Freiheit, die ihnen geboten wurde, und schlossen sich in Form von allgemeinen Studentenvereinigungen zusammen, um ihrer Stimme Gehör zu verschaffen. Die Studentenbewegung, die von den Behörden und Akademikern unterstützt wurde, entwickelte sich in ganz Frankreich, sodass 1891 in allen Städten mit Fakultäten eine allgemeine Studentenvereinigung existierte. In Bordeaux nahm der

Cercle des étudiants die Form einer Studentenvereinigung an, der 1886 gegründeten *Association générale des étudiants de Bordeaux* (abgekürzt AGE oder AG oder auch AGB). Sie erhielt die Genehmigung der Präfektur per Erlass vom 24. März 1888 und wurde am 26. Januar 1907 für gemeinnützig erklärt. Im selben Jahr findet in Lille der erste nationale Kongress der allgemeinen Studentenvereine statt. Die Vereine schlossen sich – nicht ohne Schwierigkeiten – zusammen und gründeten die *Union nationale des associations générales d'étudiants de France* (UNAGEF). Frauen waren in dieser Studentenversammlung nicht vertreten.

Die Unterstützung der Behörden zeigt sich auch in Form von finanzieller Hilfe. So erhielt der Verein in Bordeaux bereits 1890 Zuschüsse von der Stadtverwaltung, dem Generalrat und der *Société des amis de l'université* (Gesellschaft der Freunde der Universität). Der Sitz des Vereins befand sich zunächst im Cours Victor Hugo, dann in der Rue du Maréchal Joffre und schließlich in der Rue Pasteur 14. Die AGE organisiert als Dankeschön für ihre finanziellen Unterstützer den fünften internationalen Studentenkongress, um die Stadt für die gesamte akademische und studentische Welt sichtbar zu machen.

Das Idealbild der Allgemeinen Studentenvereinigung, d. h. ein Ort, der Begegnungen (unter Studenten und zwischen Studenten, und Professoren), Austausch, Solidarität, gegenseitige Hilfe beim Studium, Verbreitung von Informationen und Schutz der Interessen der Studenten fördert, inspiriert die AGE in Bordeaux sehr stark. Die AGB verfolgt diese Ziele, die in Artikel 1 ihrer Satzung explizit genannt werden: „Herstellung von Solidaritätsbindungen zwischen ihren Mitgliedern durch die Schaffung eines Versammlungszentrums, einer Bibliothek (die 1897 fast 2.500 Bände umfasste, ohne Berücksichtigungen der Zeitschriften), eines gegenseitigen Hilfsdienstes, von Vorträgen, die geeignet sind, das Studium zu fördern [...] und durch eine Unterhaltungsgemeinschaft“. Die AGE sieht sich in der Pflicht, die Studenten in materieller, wirtschaftlicher oder sozialer Hinsicht zu unterstützen.

Dennoch sind nicht alle Studenten von den AGE begeistert. Sie werden von anderen politisierten Bewegungen, die sich parallel dazu bilden (1880?1914), des Apolitismus bezichtigt (ein Apolitismus, der oft in ihren Statuten behauptet wird) und als wenig dynamisch eingestuft, obwohl es Unterschiede zwischen den einzelnen Bewegungen gibt. Das Engagement der AGEs gegen das Gesetz vom 7. August 1913, das sogenannte „Drei-Jahres-Gesetz“, zeigt jedoch das Gegenteil. Das Gesetz von 1913

nahm einen wahrscheinlichen Konflikt mit Deutschland vorweg und sah eine Erhöhung der Dauer des Militärdienstes von zwei auf drei Jahre vor. Die Verbände setzten sich für eine Anpassung für Studenten ein.

Ein weiterer Kritikpunkt ist der mangelnde repräsentative Charakter der Studentenschaft. Zum einen haben die AGEs nur wenige aktive Mitglieder (weniger als 20 % der gesamten Studentenschaft) im Vergleich zu der ständig wachsenden Zahl der eingeschriebenen Studenten. Zum anderen sind Frauen, die in der Hochschulbildung immer vertretener sind, in den AGEs kaum oder gar nicht vertreten (einige AGEs verbieten in ihren Statuten sogar die Anwesenheit von Frauen).

In Bordeaux ist das Engagement von Frauen im Vereinswesen mit der *Association générale des étudiantes* und mit der Frauenabteilung der AGB sichtbar.

Die 1911 gegründete *Association générale des étudiantes* ließ sich zunächst in der philosophischen Fakultät, dann in der Fakultät für Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften und schließlich in der Hausnummer 20, cours Pasteur nieder. Die Entstehung dieser Vereinigung „von Studentinnen für Studentinnen“ ergab sich aus der Tatsache, dass die Zahl der Studentinnen an den verschiedenen Fakultäten in Bordeaux immer größer wurde. Ihr Hauptziel ist es, der Stimme der Frauen Gehör zu verschaffen, d.h. ihre Forderungen und Interessen in der von Männern dominierten akademischen Sphäre zu verteidigen. Die Studentinnenvereinigung, die vom Rektor, dem Präfekten, dem Bürgermeister, den Dekanen und vor allem von Professor Bonnecase (einem Unterstützer der ersten Stunde) unterstützt wurde, erhielt 1927 das Heilige Sakrament. Durch ein Dekret vom 23. Juli 1927 wurde die *Association générale des étudiantes* als gemeinnützig erklärt. Dieser Sieg belohnte die Investitionen all dieser fortschrittlichen Frauen, die sich für die Rechte der Studentinnen einsetzten. Der Verein wurde von den Studentinnen angenommen. Innerhalb von fünf Jahren wuchs ihre Zahl um 40 % (170 im Zeitraum 1926?27, 257 im Zeitraum 1931?32). Die wichtigste Aufgabe des Vereins besteht darin, sich für den Zugang von Frauen zur Hochschulbildung und ihren Erfolg in der selben einzusetzen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Arbeitsbedingungen, die für den Erfolg der Studentinnen entscheidend sind. Die Eröffnung einer neu eingerichteten, modernen und einladenden Bibliothek kommt diesem Anliegen entgegen. Gegenseitige Hilfe und Geselligkeit bestimmen den Rhythmus dieses Arbeitsraums. Eine weitere materielle und wirtschaftliche Forderung, die den Verein antreibt, ist der Zugang zu Wohnraum. Dieser Wunsch nahm 1932 mit

dem *Maison des étudiantes* Gestalt an, obwohl die Satzung bereits seit 1925 von Madeleine Vèzes (geborene Joubert), der damaligen Präsidentin, unterzeichnet worden war. Der Kampf für die Rechte der Studentinnen wurde parallel auch in der *AGB* organisiert.

Die Präsenz von Frauen in der *AGE* Bordeaux ist wie bei den anderen *AGEs* gering. Manon Cormier war 1918 das erste weibliche Mitglied des Vorstands. Ihr folgten Miss Bulay als Literaturstudentin (1926?1927) und Marthe Pointivy (1928?1929) als Vizepräsidentin. Die Feminisierung der *AGB* materialisierte sich 1925 in der Gründung der Frauensektion, was eine Namensänderung zur Folge hatte: *Association générale des étudiantes et étudiants de Bordeaux* (Allgemeiner Verband der Studentinnen und Studenten von Bordeaux). Die *AGB* betonte ihren Willen, Frauen an der Verteidigung ihrer gemeinsamen Interessen zu beteiligen (Jahrbuch der Universität Bordeaux, Jahrgang 1931?1932): „Studentinnen werden genauso aufgenommen wie Studenten [...] [umfasst] die Mehrheit der Studentinnen und Studenten, ohne Unterscheidungen nach Klasse, Meinung oder Glauben“. Dennoch bleibt eine Kluft zwischen der Namensänderung und den Reden, die modern und verbindend sein sollen, und dem Wandel der Sitten, die konservativ bleiben. In der Tat führt die Beteiligung von Frauen an der Vereinigung durch die Frauenabteilung zu zahlreichen Zusammenstößen mit den männlichen Mitgliedern.

Das Thema der Studentinnen wird zu einer Speerspitze der beiden Studentenvereinigungen, nicht ohne einige erbitterte Gegensätze und Debatten zu verursachen. Der Wettbewerb zwischen diesen parallelen Organisationen dauerte bis zur Fusion im Jahr 1937 an, ohne dass die vorherigen Konflikte beendet wurden. Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war eine fruchtbare Zeit für die Gründung von Studentinnenorganisationen.

Die Erfahrungen aus der Vereins- und Gewerkschaftswelt führten dazu, dass Studentinnen einen Beitrag zu den Kriegsanstrengungen leisteten, indem sie gebrauchte Bettwäsche sammelten, um daraus Binden herzustellen, die an Militärkrankenhäuser geschickt wurden. Neben den Studentinnen organisierten sich auch die Arbeiterinnen, um ihre Interessen zu verteidigen. So entstand im März 1917 die erste weibliche Arbeitergewerkschaft in der Gironde, die von Arbeiterinnen in Waffenfabriken, darunter die Carde-Werke, gegründet wurde. Einige ihrer Mitglieder nahmen auch am Regionalkongress der Metallarbeiter in der Gironde im August

desselben Jahres teil, was ein Symbol für die Anerkennung und Berücksichtigung ihrer Organisation war.

Der Eintritt von Frauen in die Universität ist noch nicht lange her, vor allem an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, einer Bastion, die den Männern vorbehalten war. Der Erste Weltkrieg ermöglichte es Studentinnen, ihren Platz an den Universitäten und in den Studentenbewegungen einzunehmen. Das Engagement der Frauen setzte sich auch lange nach dieser Zeit des Konflikts fort. Die Galionsfigur des Frauen Aktivismus in Bordeaux ist Manon Cormier. Im Jahr 1921 erhielt sie als erste Frau den Posten der Sekretärin der Praktikumskonferenz in Bordeaux. Neben ihrem beruflichen Erfolg setzte sich Manon Cormier auch politisch für die Stellung der Frau ein, indem sie die Gironde-Sektion der Französischen Liga für Frauenrechte gründete und leitete. Außerdem hält sie zahlreiche Vorträge. Eine weitere Wahl-Bordeauxerin, Frau Vogée-Davasse, leitet Versammlungen, Konferenzen und Veranstaltungen zu Frauenrechten in der Gironde, insbesondere in den Sektionen Gironde der *Ligue française pour le droit des femmes* und der *Union française pour le suffrage des femmes*.

**Pauline Girard und Karine Viacroze, Doktorandinnen der Rechtsgeschichte
(Universität Bordeaux)**

Literatur

Bourdieu Pierre, *La domination masculine*, Paris, Édition du Seuil, 1997, 168p.

Burney John M., *Toulouse et son université?: facultés et étudiants dans la France provinciale du 19^e siècle*, « Midi-Pyrénées », France, Paris?: CNRS, Toulouse?: Presses universitaires du Mirail, 1988.

Combarieu Jules, *Les jeunes filles françaises et la guerre*, Paris, Armand Colin, 1916, 235p.

Gouges Olympe de, *Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne*, Paris, Mille et une Nuit, 2003, 64p.

Malherbe Marc, *La faculté de droit de Bordeaux?: 1870-1970*, Talence, France, Presses universitaires de Bordeaux, 1996.

Thébaud Françoise, [« La guerre de 14 a-t-elle émancipé les Françaises ? »](#), dans *Mission du centenaire 14-18*, 2014.

Yver Colette, *Les cervelines*, Paris, Calmann-Lévy, 1908.

–, *Princesses de sciences*, Paris, Calmann-Lévy, 1907.